

Zeitschrift: Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen
Herausgeber: Association Internationale pour l'Histoire des Alpes
Band: 28 (2023)

Artikel: Das Urner Institut der Kulturen der Alpen an der Universität Luzern
Autor: Aschwanden, Romed
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

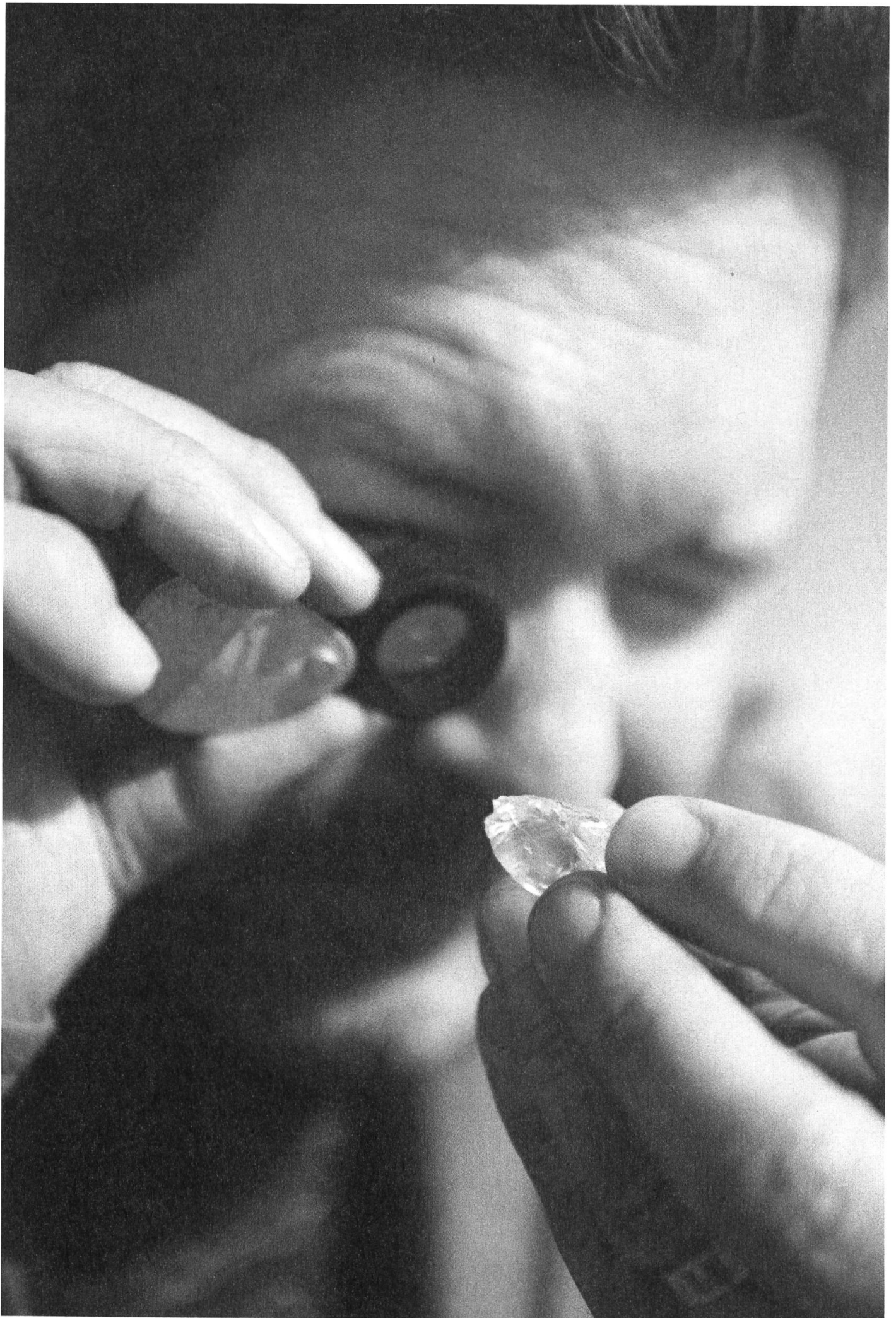
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Urner Institut Kulturen der Alpen an der Universität Luzern

Romed Aschwanden

283

Die Behandlung der Alpen als transnationalen zusammengehörigen Raum ist ein eher neues Phänomen: «In den Jahren um 1990 wurde der Alpenbogen erstmals in seiner Geschichte zu einem Raum mit Ansätzen einer gemeinsamen politischen und administrativen Struktur».¹ Dieser Wandel in der Alpenwahrnehmung, weg von einem durch Nationen fragmentierten Raum hin zu einem europäischen Naturraum, wurzelt in der Nachkriegszeit. Interessenverbände wie die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA in den 1950er Jahren oder politische beziehungsweise verwaltungstechnische Initiativen wie die Arbeitsgruppe Alpenländer ARGE ALP in den 1970er Jahren standen am Anfang des Prozesses.²

Für die weitere Konsolidierung dieser Wahrnehmung waren Umweltbewegungen zentral, die sich seit 1980 vermehrt für den Schutz des Natur-, Wirtschafts- und Lebensraums Alpen einsetzten. Eine dieser Gruppen hatte ihren Sitz in Altdorf: die Alpen-Initiative. Als Trägerverein der Eidgenössische Volksinitiative «zum Schutze des Alpengebietes vor dem Transitverkehr» 1989 gegründet, entwickelte sie sich zur umwelt- und verkehrspolitischen Expertinnen- und Expertenorganisation und fungierte bis in die frühen 2000er Jahre als Koordinatorin europa- und alpenweiter Aktivitäten und Aktionen zugunsten des Ökosystems Alpen. Neu an dieser Bewegung beziehungsweise ihrer Organisation war der Ansatz, eine (Umwelt-)Politik für die Alpen aus den Alpen heraus zu entwickeln. In gewisser Weise popularisierten die Alpen-Initiative und ähnliche Gruppierungen in der Schweiz wie in den übrigen Alpenanrainerstaaten die Wahrnehmung der Alpen als verbundener und verbindender Raum.³

Diese Perspektive, oder vielleicht besser: diese These des Alpenbogens als gemeinsamer Kulturraum bildet den Nukleus der Tätigkeiten, denen das seit 2019 ebenfalls in Altdorf ansässige Institut Kulturen der Alpen nachgeht. Um

284

sie gruppieren sich die unterschiedlichen Forschungsprojekte, testen sie und präzisieren ihren Inhalt. Grundlegend für die Forschungsaktivitäten des Instituts ist darüber hinaus das Anliegen, die Alpen aus den Alpen heraus wissenschaftlich zu erschliessen. Der Ansatz steht in Zusammenhang mit einem transdisziplinären Vorgehen, das die Verbindung verschiedener Expertisen und Wissensformen bedingt. Erst diese ermöglicht eine angemessene Bearbeitung der Forschungs- und Vermittlungsbereiche des Instituts. In Bezug auf die Arbeitsweise schliesst dies unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge, Arten des Erfahrungswissens und praktische Kompetenzen im Umgang mit alpenraumspezifischen Fragen und Herausforderungen ein.

Diese Überlegungen finden sich in den drei Forschungsschwerpunkten des Instituts wieder: Formen der kulturellen Einschreibung, die Alpen als Resource und Räume der Imagination. Des weiteren prägend für die Forschungstätigkeit sind die Klimaerwärmung und ihre Folgen: Durch sie eröffnen sich unverhofft Forschungsthemen, beispielsweise die Untersuchung von Spuren prähistorischer Kristallsucher auf über 2000 m. ü. M., die der abschmelzende Brunnifirn freigegeben hat.⁴ Oder Forschungsfelder erhalten neue Aktualität, beispielsweise die Verwobenheit von Alpen und Energieinfrastruktur oder die Bedeutung der Alpen als Naturraum.⁵

Die Initiative für den Aufbau des Instituts war eine politische. Im Regierungsprogramm 2016–2020+ formulierte die Urner Regierung: «Wir setzen uns für eine physische Präsenz eines Bildungs- bzw. Forschungsinstituts aus dem Hochschul- bzw. universitären Bereich ein.»⁶ Nach einer Phase der Evaluation möglicher Partner, beschloss der Regierungsrat im Oktober 2018, eine Kooperation mit der Universität Luzern, um ein Hochschulinstitut unter dem Dachthema «Kulturen der Alpen» aufzubauen. Seitens der Universität Luzern bestanden die Beweggründe für diese Kooperation sowohl in der Erweiterung der Forschung und der Ausstattung einer Professur als auch der stärkeren Verankerung der Universität in der Region. Nachdem die Finanzierung des Grundbetriebs über kantonale sowie Bundesmittel (Neue Regionalpolitik) und eine zusätzliche projektbezogene Finanzierung durch die private Dätwyler Stiftung geklärt worden war, gründete der Kanton Uri mit den beiden Korporationen⁷ Uri und Ursern am 2. Juli 2019 den Verein «Wissenschaft Uri» als Träger des Instituts, welcher wiederum eine Kooperation mit der Universität Luzern einging. Damit wird das Institut Kulturen der Alpen als sogenanntes An-Institut an der Universität Luzern geführt.

Die Aufbauphase wurde per Ende 2022 abgeschlossen. Noch im November 2022 beschloss der Landrat des Kantons Uri, das Institut Kulturen der Alpen unbefristet zu finanzieren, indem er eine entsprechende Verordnung der Regierung guthiess. Ebenfalls im November sicherte die Dätwyler Stiftung



Fig. 1. Logo des Instituts Kulturen der Alpen.

einen Förderbetrag für den Zeitraum 2023–2026 und entschied sich damit, die Unterstützung während der Pilotphase auszubauen. Neu beteiligen sich auch die Korporationen Uri und Ursern mit jährlichen Projektbeiträgen. Mit den Zusagen dieser Geldgeber besteht ein Grundsockel, um das Institut permanent weiter zu führen. Darüber hinaus steht die Unterstützung stellvertretend für die Akzeptanz einer universitären Forschungseinrichtung im Kanton Uri.

Die wissenschaftlichen Beweggründe für einen solchen universitären «Aussenposten» sind vielfältig. Besonders hervorzuheben ist die geografische Nähe zum Gegenstand des Interesses und der Bevölkerung. Das Grundanliegen, auch nicht akademische Wissensbestände zu erfassen und zuzulassen, bedingt eine niederschwellige Zugänglichkeit. Diese beginnt bei der Medienarbeit, für die das Publikum vor Ort ein wichtiger Adressat ist. Kann die lokale Bevölkerung nachvollziehen, welche Tätigkeiten die Mitarbeitenden des Instituts verfolgen, entsteht daraus letztlich eine höhere Akzeptanz der Forschungsarbeit und eine höhere Kontaktbereitschaft. Um letztere abzuholen, müssen auch die Räumlichkeiten niederschwellig zugänglich sein. Beim Institutsbüro in Altdorf kann man klingeln und die Gesichter hinter der Forschung kennen lernen, die Fachbibliothek steht der interessierten Bevölkerung zur Nutzung offen; Begegnungsräume sind also vorhanden.

Wer die Türe offen lässt, gibt auch ein Stückweit die Kontrolle aus der Hand. Die Kontaktmöglichkeit (und die erfreuliche Nutzung dieses Angebots) mit der Bevölkerung wirkt sich auch auf die Inhalte und die Konzeption der Forschungsarbeiten aus. Das geschieht mitunter explizit, indem Themen an das Institut herangetragen werden. Oder implizit, indem die Wahrnehmung der Arbeiten durch interessierte oder kritische Bevölkerungsteile gespiegelt werden.

Gerne führe ich diese Aspekte anhand zweier Beispiele aus. In einer Kluft am Rand des sich zurückziehenden Brunnifirns, nahe der Unteren Stremlücke in Uri (2831 m ü. M.), fand ein lokaler Strahler im Jahr 2013 neben vielen Bergkristallscherben zwei Geweihstücke und Holzfragmente. Mittels Radiokarbonmethode (C-14-Analyse) stellten die beigezogenen Archäologinnen und Archäologen fest, dass es sich dabei um die derzeit ältesten im Eis konservierten organischen Funde in den Alpen handelt. Rasch wurde klar, dass Jäger-Sammler/-innen die Kluft zwischen 8000/7000 und 5800 v. Chr. wiederholt besuchten und dort Bergkristall abbauten, um daraus Werkzeuge zu machen. Sie hinterliessen Bergkristallgeräte, Produktionsabfälle sowie die beiden Geweihstangen. Das Kristallsuchen («Strahlen») ist auch heute noch eine verbreitete und symbolträchtige Tätigkeit in Uri. Unter der Leitung des Gletscherarchäologen Marcel Cornelissen und gemeinsam mit der Kantonsarchäologie Uri entwickelte das Institut Kulturen der Alpen ein Forschungsprojekt. In dessen Zentrum standen Bergungsarbeiten im Gebirge, Prospektionen am Gletscherrand, die Auswertung der Fundstücke, die Publikation der Forschungsergebnisse sowie der Wissensaustausch mit der lokalen Bevölkerung. Viele dieser Anliegen konnten wir 2023 in einer Ausstellung im Talmuseum Ursern, Andermatt, zusammenführen.

Einen weiteren Anlass, um mit lokalen Akteurinnen und Akteuren in den Austausch zu treten, bot die intensiv geführte Debatte um den Ausbau erneuerbarer Energien. Als Bergkanton ist Uri einer der grossen Produzenten von Wasserkraft, weshalb das Institut eine Tagung organisierte, um Fachpersonen aus Forschung, Energiewirtschaft und Politik in den Dialog zu bringen. Während zwei Tagen diskutierten diese lokal und national Tätigen Expertinnen und Experten mit den Forschenden des Instituts über Potenziale, Notwendigkeiten und Hürden rund um den Ausbau von Wasser-, Wind- und Solarenergieanlagen. Dank eines Live-Streams erreichten die Veranstaltung trotz pandemiebedingten Restriktionen ein beachtliches Publikum.

In einer Ausgestaltung wie derjenigen des Instituts Kulturen der Alpen stellt die Präsenz einer Forschungseinrichtung vor Ort eine Membran dar, die einen wechselseitigen Wissenstransfer ermöglicht und das gegenseitige Verständnis erhöht. Die Verbindung von externen und internen Perspektiven auf die Forschungsgegenstände ermöglicht einen umfassenden Wissensgewinn; die wissenschaftliche Auseinandersetzung bedeutet schliesslich eine Wertschätzung alpiner Gegebenheiten und Phänomene. Freilich bleibt der Nutzen kulturwissenschaftlicher Forschung weitgehend auf diese wertschätzenden Aspekte beschränkt, Anwendungen und Wertschöpfung geschehen allenfalls indirekt.⁸

Für die Fachwelt scheint mir der transdisziplinäre und transalpine Ansatz unter Berücksichtigung der inneralpinen Verwurzelung gewinnbringend. Einen guten Eindruck davon erweckt das institutseigene Online-Magazin Syn-topia Alpina⁹, das wöchentlich kurze Beiträge von Mitarbeitenden des Instituts und Forschenden beziehungsweise Praktizierenden aus seinem Umfeld publiziert. Zum gegebenen Zeitpunkt erweckt es den Anschein, als würde das Institut Wurzeln in Uri schlagen: Eine grundlegende Wertschätzung seiner Tätigkeit ist vorhanden und einem immer grösseren Bevölkerungsteil ist bekannt und bewusst, was diese Tätigkeit ausmacht. Längerfristig ist zu hoffen, dass der Austausch zwischen Forschung und Öffentlichkeit sich verstetigt und die am Institut ausgebildeten Fachkräfte auch im Kanton Uri berufliche Perspektiven aufbauen können. Geschieht dies, würde sich fachlich, volkswirtschaftlich und gesellschaftlich bestätigen, was bisher noch zuversichtliche Hypothese bleibt: Dass ein Forschungsinstitut in einer Bergregion ein grosser Gewinn für alle Involvierten bedeutet.

Auftaktbild: «Gletscherarchäologe Marcel Cornelissen untersucht während Feldarbeiten einen Kristallsplitter auf Spuren menschlicher Bearbeitung (Valentin Luthiger / Kulturen der Alpen).»

- 1 J. Mathieu, *Geschichte der Alpen 1500–1900. Umwelt, Entwicklung, Gesellschaft*, Wien 1998, S. 11.
- 2 Ebd., S. 12.
- 3 R. Aschwanden, *Politisierung der Alpen. Umweltbewegungen in der Ära der Europäischen Integration (1970–2000)*, Köln 2021; Id. et al., «Moving Mountains: The Protection of the Alps», in: P. Kupper, A. Wöbse (Hg.), *Greening Europe: Environmental Protection in the Long Twentieth Century – A Handbook*, Berlin/Boston 2022, S. 217–242.
- 4 M. Cornelissen, Chr. Auf der Maur, Th. Reitmaier, «A Glacially Preserved Mesolithic Rock Crystal Extraction Site in the Swiss Alps», *Norwegian Archaeological Review*, 17.04.2022, S. 1–7. Online: <https://doi.org/10.1080/00293652.2022.2052747>.
- 5 M. Landry, *Europe's Battery. The making of the Alpine energy landscape, 1870–1955*, Dissertation, Georgetown University 2013; S. De Pretto, «Un espace sans conflit? Structures de pouvoir et path dependencies autour du lac d'Émosson, 1953–1975», *Histoire des Alpes – Storia delle Alpi – Geschichte der Alpen*, 27, 2022, S. 173–188.
- 6 Regierungsrat Kanton Uri, *Strategie und Regierungsprogramm 2020+*, Altdorf 2017, S. 22.
- 7 Korporationen sind Körperschaften, meist des öffentlichen Rechts, die aus der gemeinschaftlichen Nutzung von Allmenden, Wäldern und Alpen hervorgegangen sind. Zu den Korporationen Uri und Ursern vgl: H. Stadler-Planzer (Hg.), *Korporation Uri*, Altdorf 2013; M. Schaffner, Die Korporation Ursern zwischen Beharren und Fortschritt. Vorläufige Bilanz eines Archiv- und Forschungsprojektes, *Histoire des Alpes – Storia delle Alpi – Geschichte der Alpen* 12, 2007, S. 101–114.
- 8 R. Aschwanden, A. Schönholzer, F. Walter, *Kulturwirtschaft im Gotthardraum. Eine Auslegeordnung zuhanden des Programm San Gottardo*, Altdorf/Basel/Ernen 2021. Online: https://www.kulturen-der-alpen.ch/fileadmin/user_upload/Dokumente/Downloads/Studien___Publikationen/Kulturwirtschaft_zhd_PSG.pdf
- 9 <https://www.syntopia-alpina.ch/>

